download www.zobodat.at

Die Naturwissenschaft und die nationalsozialistische Weltanschauung.

Dr. Karl Faigl, derzeit Honorardozent an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn.

Der Nationalsozialismus ist keine bloße politische Partei im alten Sinne, vielmehr entspringt sein ganzes politisches Handeln aus einer Weltanschauung. Soll nun eine Weltanschauung, die doch etwas Subjektives ist, die Naturwissenschaft beeinflussen? Soll nicht die Naturwissenschaft, eben als Wissenschaft, objektiv sein, nur vom Gegenstand abhängen, dessen Gesetzmäßigkeit sie erforscht? In dieser Frage liegt sicherlich etwas Berechtigtes. Dem Wissenschaftler geziemt Hingebung an den Gegenstand, den er erforscht, den er durch Experimente befragt. Durch diese hingebende, beobachtende Haltung ist der Europäer Herr der Naturkräfte geworden, Herr der Erde.

Andererseits tritt der Mensch der Natur mit bestimmten Zielen gegenüber, mit einer bestimmten Willensrichtung, die die treibende Kraft seines Forschens ist. So wird die Wissenschaft auch vom Menschen abhängen, der sie betreibt, von seiner Naturanlage, seiner Rasse, von seiner Kultur, seiner Weltanschauung und schließlich von seiner persönlichen Eigenart. Ein Reisender, der in ein fremdes Land kommt, sieht so viel, als seinem Menschentume entspricht. So ist es auch bei ganzen Völkern und Zeiten: sie sehen nicht alles, und was sie sehen, sehen sie von einem bestimmten Standpunkt aus. Trotzdem kann und soll aber das, was sie sehen und wissenschaftlich verarbeiten, dem Gegenstande entsprechen, kann und soll objektiv sein, wahr sein, wenn es auch nie die ganze, die „absolute" Wahrheit enthält. Vielmehr ist jede Wissenschaft rasse- und zeitgebunden.

Sogar die Mathematik. Aber betrachten wir hier, um das Gesagte anschaulich zu machen, die Mechanik seit der Renaissance, vor allem seit Galilei. Ihre Objektivität, ihren Wahrheitsgehalt wird man nicht bezweifeln. Der Gang unzähliger Maschinen verifiziert ihre Gesetze. Und doch ist auch sie weder eine absolute Wissenschaft, noch das methodische Ideal jeder Wissenschaft überhaupt, sondern bedingt durch den Geist einer bestimmten Zeit, eines bestimmten Menschentums, den Geist des homo faber, des werktätig schaffenden Renaissancemenschen, der in dieser Welt schaffen und bauen will, im Gegen-

download www.zobodat.at

satz zum mittelalterlichen Menschen, für den das Jenseits Ziel und Richtpunkt seines Lebens war.

Galileis (1564—1642) Leben, sein Bildungsgang, sein Forschen zeigen uns deutlich den Geist seiner Zeit. Er ist repräsentativ für die ganze Epoche. Die zopfige mittelalterliche Universität hatte für ihn keine fördernde Bedeutung. Er studierte an der von Vasari und seinen Freunden 1563 gegründeten „accademia del disegno", wo gelehrt wurden: Mathematik, Technik, d. h. Straßen-, Kanal-, Festungs- und Brückenbau, Maschinenkunde, Architektur, aber auch Anatomie und Perspektive. Diese „Akademie" war also Technik und Kunstakademie in einem.

Hier fand Galilei, was er suchte. Seine Jugendarbeiten knüpften an dieselben Probleme an, die sein Lehrer an dieser Akademie, Ricci, behandelte: Bestimmung des spezifischen Gewichtes mit der hydrostatischen Waage, technische Probleme der Flußregulierung, des Kanalbaues, der Hebemaschinen, ferner Feldmeßaufgaben u. dgl. In seinem Hause hatte er eine Werkstätte, in der er Metallgießer, Drechsler und Tischler beschäftigte. Der Schauplatz seiner „Dialoge" war das damals berühmte Arsenal von Venedig. Er stand also ganz im technischen Leben seiner Zeit drinnen. Und aus praktischen Problemen entstand seine Theorie. Seine theoretische Grundlegung der Mechanik, der damals „Neuen Wissenschaft" (Trägheitsgesetz, Kräftezusammensetzung, freier Fall, Wurf usw.) entstand zum größten Teil aus den ballistischen Problemen der damaligen Kriegskunst. Und das war das Charakteristische dieser Zeit: das Handwerk, die technischen Betriebe, die Kriegstechnik wird systematisch, rationell, theoretisch angepackt. Von der bloßen Fertigkeit, Routine geht man zur wissenschaftlich bewußten Tätigkeit über. Moderne Technik und moderne Physik sind desselben Geistes Kinder.

Doch Galilei war auch Astronom. Wie kam er dazu? Um die damals herrschende aristotelische Physik, das größte Hindernis für die Praxis des Technikers erfolgreich zu bekämpfen, mußte er auf die aristotelische, geozentrische Astronomie eingehen, die mit der aristotelischen Physik verknüpft war. Diese Astronomie hing aber seit zwei Jahrtausenden mit Religion und Metaphysik zusammen. So kam er gegen seinen Willen mit der Kirche in Konflikt (die beiden Inquisitionsprozesse 1616 und 1632/3), die sein Leben und seine Forschung bedrohte.

Während die damals blühenden Städte und zum Teil auch die Fürsten den neuen Geist der werktätig schaffenden und der wissenschaftlich frei forschenden Männer förderten (z. B. als Auftraggeber), trat die politische Kirche brutal gegen diesen Geist auf, wenn er von den alten und veralteten Lehren des mittelalterlichen Denkens abwich. Wir sehen hier die in revolutionären Zeiten besonders in die Augen fallende Abhängigkeit der Wissenschaft von den politischen Mächten. Die Politik greift

download www.zobodat.at

am stärksten und am entscheidendsten ins Leben ein (Primat der Politik), von ihr und der ihr zu Grunde liegenden Weltanschauung hängt in letzter Linie alles Tun, Sein und Nichtsein, ab, also auch die Wissenschaft. Das ist uns heute besonders klar. Es war aber immer so. Nur getarnt wurden in der freimaurerischen-liberalen Zeit die politischen Machtansprüche: man tat so als ob es sich in dieser Zeit um „ewige", „absolute" Werte handle, die außer Frage stehen, um „Humanität" schlechtweg und nicht um sehr beschränkte Gruppeninteressen. Die Wissenschaft sollte unabhängig von der Politik sein — was nur so lange galt als sich die Wissenschaft, bewußt oder unbewußt, im Geleise des Denkens der herrschenden Mächte bewegte. Im Gegenfall war sofort die Macht zu spüren.

Der Primat der Politik mit ihren Machtansprüchen und Machtkämpfen ist dem staatlichen Leben eben wesensmäßig eigen. Auch die Wissenschaft, das geistige Leben überhaupt kann sich ihrer nicht entziehen.

Wenn eine Wissenschaft einmal im Gange ist, kann sie sich allerdings auch abseits vom „Leben" weiterentwickeln, rein den Sachproblemen nachgehend. Am deutlichsten ist dies in der Mathematik, Astronomie und in der formalen „Philologie" der Spätantike („Alexandrinentum"). Die ursprüngliche Methode aber, das eigentlich Schöpferische, wurde immer aus einer Weltanschauung im Kampfe geboren.

Der Primat der Politik bedeutet aber nicht, daß die Wissenschaft von ihrer Sendung, die Wahrheit zu suchen, abgehen soll. Aber welche Wahrheit gesucht werden soll, das gibt die „Zeit", das „Leben" an und mehr noch: das „Leben" öffnet oft erst den Blick für das Sehen der Wahrheit. Ferner: auch die Wissenschaft muß in lebendigen Zeiten kämpfen, ist nichts rein Kontemplatives. Abseits stehen von der Zeit macht unfruchtbar. Wir wissen auch von keinem Großen, daß er sich seiner Zeit entzogen hätte. Er kann der Zeit vorangehen, „unzeitgemäß" sein, aber auch das ist doch ein Erleben der für andere noch unklaren Zeichen der Zeit. Jeder Schaffende ist an die Zeit gebunden, wie der Lebende an die Luft, die ihn umgibt. Er wird von ihr gehoben werden, wenn sie eine aufsteigende Zeit ist. er wird mit ihr fallen, wenn sie Verfallszeit ist und er nicht Kraft genug hat, sich in seiner Art zu behaupten, entziehen aber kann er sich ihr nicht. All dies tritt viel deutlicher hervor bei den Geisteswissenschaften als bei den Naturwissenschaften. —

Nach diesen wissenssoziologischen Betrachtungen wenden wir uns der Frage zu: wie beeinflußt der Nationalsozialismus die Naturwissenschaften?

Der Weltkrieg hat den Nationalsozialismus geboren. Im Kriege und in der Not der Nachkriegszeit erwachte im deutschen Volke das Bewußtsein seiner Schicksalsgemeinschaft, d. h. Bauer, Arbeiter (mit der Hand oder mit dem Kopfe) und die Führerschicht werden zwangsläufig in dasselbe Schicksal hinein-

download www.zobodat.at

gezogen, sind zusammen frei oder zusammen Knechte. In einer in der Weltgeschichte einzigartigen Kampfart stärkte und entflammte der Führer dieses Bewußtsein bis in die breitesten Schichten des Volkes hinein und klärte es über das Furchtbare seiner Lage auf. Er reiste, er flog von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, Millionen hörten ihn und sahen ihm in die Augen. Für die Besinnlichen schrieb er sein Buch. Das deutsche Volk wurde im Innersten aufgewühlt und eine Gemeinschaftshaltung wurde lebendig, die es dem Führer und seiner Gefolgschaft ermöglichte, eine neue Lebensgestaltung zu verwirklichen. Damit wurde aber auch die Grundlage zu einer lebendigen Geisteswissenschaft gelegt, in deren Mittelpunkt das Gliedschaftsverhältnis des Einzelnen zum Ganzen des Volkes steht. Die treibende Kraft des deutschen Volkes ist aber, gemäß seinem Schicksal, der seinem Volke eingegliederte Mensch im Kampfe um die politische Neugestaltung seines Daseins. Eine Völkisch-politische Anthropologie" soll nach Ernst Krieck die Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung sein.

Aber auch auf die Naturwissenschaften ist das neue Gemeinschaftsleben von Einfluß. Individualismus ging immer mit weltanschaulichen Atomismus (nicht der methodische physikalische Atomismus ist hier gemeint) Hand in Hand und in Zeiten echten Gemeinschaftserlebnisses strebte man immer einer einheitlichen, ganzheitlichen Naturauffassung zu. Dies wird sich auch heute zeigen.

Vor allem aber wird die Biologie von der nationalsozialistischen Weltanschauung beeinflußt werden, während die Wissenschaften vom Leblosen, Anorganischen (Physik und Chemie) mit ihrer mathematischen Methode kaum wesentlich geändert werden dürften. Über die berechtigte Forderung nach Anschaulichkeit (z. B. bei Lenard) gegenüber einem allzu starken Formalismus können wir hier aus Raummangel nicht sprechen.

Nur die Übertragung der mathem. physikalischen Methode auf Biologie und Geisteswissenschaften muß abgelehnt werden und vor allem die mechanistische Deutung der Welt, die materialistische Weltanschauung.

Denn wir haben schon oben darauf hingewiesen, daß die scheinbar so theoretische, so „absolute" Mechanik als Dienerin des technischen Willens zur Macht entstanden ist, wenn auch noch andere Motive mitgewirkt haben. Sie stellt die Welt, vor allem die Welt des Leblosen, vom Gesichtspunkt des homo faber dar. Wendet man daher die Mechanik (allgemeiner die Physik) auf die ganze Welt an (mechanistische Weltanschauung), überträgt man ihre Methoden auf die Biologie oder gar auf die Geisteswissenschaften („Natürliches System der Geisteswissenschaften" seit dem 17. Jahrhundert), so zeigt sich ihre Einseitigkeit. Sie wird dem Lebendigen, dem Geistigen nicht gerecht, sie verzerrt die Wirklichkeit. Nicht zum Geringsten liegen solche Verzerrungen den individualistischen Staats- und Menschenauffassungen, von Hobbes angefangen zu Grunde, Staatsauffassungen, die dem Nationalsozialismus schroff entgegenstehen.

Mittelbar beeinflußt der Nationalsozialismus auch die Wissenschaften vom Anorganischen, und zwar dadurch, daß er jene Naturwissenschaften be-

download www.zobodat.at

sonders fördert, die für die Technik wichtig sind. Damit werden aber auch der Theorie starke Impulse gegeben. Man vergleiche damit die Stellung der Mechanik zur Technik in Galileis Zeiten.

Die Technik selbst ist aber durch den Nationalsozialismus in das richtige Verhältnis zur Gesamtheit des Kulturlebens, vor allem zur Wirtschaft gebracht worden. Der Nationalsozialimus weiß, was das Europäertum der Technik zu danken hat.

Die Biologie aber wird vor allem durch die Erkenntnis von der Bedeutung der Rasse im Menschenleben neu belebt. Im 19. Jahrhundert haben, entgegen dem Gleichheitswahn, schon Gobineau, Houston Stewart Chamberlain u. a. auf diese Bedeutung hingewiesen. Auch von Rassenzucht, Rassenhygiene war vor dem Nationalsozialismus schon die Rede. Ja den ältesten Völkern ist dies eine selbstverständliche Sache. Die Jahrhunderte der „Aufklärung" sind aber daran vorbeigegangen. Heute steht es mit der Rassenlehre und damit mit der Biologie so ähnlich wie mit der Mechanik im 17. und 18. Jahrhundert. Wie damals die politisch Führenden die mechanischen Wissenschaften förderten, wie diese damals nicht bloß etwas Theoretisches waren, sondern aus dem Leben entsprangen und ins Leben zurückwirkten, so heute auch die Rassenlehre, die Biologie. Grundlegend waren auch hier nicht so sehr die Theorien, sondern die Erlebnisse im Weltkrieg: die heldenhafte Haltung des deutschen Soldaten im Weltkrieg. Ginge dieser deutsche Mensch zugrunde, würde das nach Weltherrschaft strebende Judentum noch tiefer in die deutsche Volksgemeinschaft einsickern, so ginge mit dem deutschen Menschen unwiderruflich die deutsche Kultur, ja die europäische Kultur zugrunde und damit das Führertum der Menschheit. Das eigentlich Selbstverständliche, aber durch Jahrhunderte Verdeckte, wird nun zum Wichtigsten. Im größten Stile erhebt sich die Forderung, daß es die wichtigste Aufgabe des Staates sei, die Rasse zu erhalten. Im größten Maßstabe beginnt damit der Mensch sich selbst leiblich zu formen und das schärfste Mittel, das sich der europäische Geist selbst geschaffen hat, soll ihm dazu helfen: die Wissenschaft, die Wissenschaft vom Leben.

Erhaltung und Steigerung des Lebens wird Prinzip der nationalsozialistischen Weltanschauung, denn mit der Erkenntnis der Gefahr des Unterganges des Volktums entsteht ein ganz anderes Verhältnis zum „Leben" als es etwa die Renaissance hatte, die sich ja auch bewußt lebensbejahend einstellte und darnach lebte. Der Renaissancemensch gab sich freudig dem Leben hin, der Nationalsozialist weiß aber auch von seiner Verpflichtung dem Leben seines Volkes gegenüber: die rassische Grundlage muß erhalten und gesteigert werden; die Kette der Generationen darf nicht abreißen sonst sinkt Europa mit dem Deutschtum in das Chaos. Diesem Ernst der Lage gegenüber wird er jeden Widerstand gegen ein rassenhygienisches Eingreifen überwinden, wird überzeugen und wird biolo-

download www.zobodat.at

gische und besonders rassenwissenschaftliche Forschungen unterstützen und beachten.

Die Rassenlehre verhindert auch eine allzu geistige Auffassung vom Menschen. Sie weist auf die starke Abhängigkeit des Seelischen vom Leibe hin, auf ihren innigen Zusammenhang, den zu erkennen für Wissenschaft und Weltanschauung von größter Bedeutung ist. Der Biologie aber lag ein schroffer Dualismus zu Grunde, vor allem durch den Einfluß von Descartes, der wieder eine Überlieferung aus dem Mittelalter fortsetzte. Man ging analytisch zerlegend vor, untersuchte in der Physik die Eigenschaften des Anorganischen und in der Biologie die Eigenschaften des Lebendigen. Beide Forschungen gingen getrennte Wege. Zwischen Anorganischem und Lebendigem lag so eine unüberbrückbare Kluft. Eher war man noch geneigt, das Leben auf die Gesetze der Physik, damals vor allem der Mechanik, zurückzuführen, als vom Leben auszugehen.

Der Mensch aber erlebt Seelisches und Leibliches in sich als Einheit. Die Rassenforschung verstärkt diese Einheitsauffassung. Bei der Vererbung lebt das Leibliche der Vorfahren gleichsam wieder auf und mit ihm ihre Instinkte, Triebe und Haltungen, all das, was unserem bewußten Denken und Wollen fast gar nicht unterliegt, was aber die Grundlage des Bewußten ist. Die Romantik war sich dieses Sachverhaltes wohl bewußt und in unserer Zeit wies besonders Ludwig Klages darauf hin, daß der allergrößte Teil unseres Erlebens an unbewußte Leibfunktionen gebunden ist, daß der Leib seelischer Ausdruck ist und daß das Bewußte sich auf dem Unbewußten, Unterbewußten aufbaut. So drängt das Erlebnis der Bedeutung der Rasse die analytisch vorgehende Forschung auf die Zusammenhänge zwischen Leib und Seele hin. Dazu kommt die oben erwähnte weltanschauliche Haltung unserer Zeit, die gemäß dem echten Gemeinschaftserlebnisse auch in der Naturforschung auf Einheitlichkeit, Ganzheitlichkeit hindrängt.

Damit wäre auch der Anschluß an die deutsche Linie der Naturphilosophie gefunden, die schon von Paracelsus an artgemäße Wege ging und die sich nach dem Niedergang im 30jährigen Kriege von Leibniz über Hamann, Herder, Goethe weiter entwickelte. Der in dieser Hinsicht ungünstige Einfluß des Westens seit Descartes und besonders seit Hobbes könnte gebrochen werden, ein Einfluß, der immer wieder zum Materialismus, All-Mechanismus, Naturalismus geführt hat, wenn auch Descartes persönlich ein Vorwurf nicht trifft.

Zu dieser deutschen Linie gehört in unserer Zeit auch Edgar Dacqué, der die These aufstellt, daß die Lebenserscheinungen in einer inneren Entsprechung zum gesamtphysischen-kosmischen Geschehen stehen müssen. Bei Ernst Krieck wird aus dem Nationalsozialismus heraus eine Ver-

download www.zobodat.at

bindung zwischen dem Lebendigen und Anorganischen, „Toten“ gesucht, und zwar im Wege eines wissenschaftlichen Ausbaues des Mythos von der „Mutter Erde“, in der richtigen Auffassung, daß dieser Mythos wie so mancher andere einen Wahrheitskern in sich hat, der in die Wissenschaft eingehen kann.

Der moderne „Vitalismus“ hat versucht, auf analytischem Wege die Eigenart, Autonomie, des Organischen gegenüber dem „Mechanismus“ heraus zu arbeiten. Am gründlichsten bei Driesch. Zu einer Einheitslehre ist er jedoch nicht gekommen.

Um diese zu erreichen muß auch der Begriff des „Lebens“ erweitert werden. Das, was von Uexküll in besonders origineller Weise vorbereitet worden war, das Hineinbringen gesellschaftswissenschaftlicher Begriffe in die Biologie, muß folgerichtig zu Ende gedacht werden. Denn im Leben des Menschen zeigt es sich, daß organisches Leben nicht zu trennen ist von Gemeinschaft und Geschichte. Auch hier ist „Leben“, nicht nur im Organismus. Das „Leben“ in diesem erweiterten Sinne überhöht das Leben im Organismus und beide sind innig verbunden, bilden eine Einheit. Das Organische aber, die Rasse, ist die Grundlage, auf der sich Gemeinschaft und Geschichte, das „Geistige“ aufbaut. So gesehen erscheint der Weg zu einer Einheitsauffassung von Leib, Seele und Geist offen.

All diese Einheitsbestrebungen haben natürlich die Gefahr in sich, zu haltlosen Phantastereien zu werden. Aber auch die rein analytisch wissenschaftliche Betrachtungsweise hat Gefahren in sich: sie kann zur Verengung und Unfruchtbarkeit führen. Nicht nach der Gefahr mißt man weltanschauliche Grundsätze, sondern nach ihrer belebenden und befruchtenden Wirkung. —

Schließlich müssen wir darauf hinweisen, daß in den letzten Dezennien sich ein neues Bild vom Menschen Bahn bricht, teils getragen von der nationalsozialistischen Weltanschauung, teils diese selbst stützend. Getragen in dem Sinne, daß der Rassegedanke den Blick in die Vergangenheit, in die fernste Vergangenheit lenkt, um in ihr Dunkel zu dringen. Teil an diesen Forschungen haben in hohem Grade auch naturwissenschaftliche Disziplinen: Geologie, Paläobiologie, Archäologie und die Anthropologie mit der Rassenkunde sofern diese auch naturwissenschaftlich sind. Hier auf diesen äußerst schwierigen Gebieten hat uns die Forschung durch gründliche und kritische Arbeit Weltanschauliches von höchster Wichtigkeit zu sagen.

Auf verschiedenen Wegen in verschiedenen Disziplinen ist man zu Resultaten gekommen, die, in großen Zügen übereinstimmend, uns im Dämmerlicht der Urgeschichte der Menschheit Folgendes erkennen lassen:

1. Die Dreiteiligkeit des Menschengeschlechtes im Alluvium (weiße, gelbe, schwarze Rasse).

download www.zobodat.at

2. Den Zusammenhang dieser Dreiteiligkeit mit der Eiszeit. Die Eiszeiten haben den nordischen (weißen) Menschen hochgezüchtet. Schon im Alluvium, vor allem aber in der ersten Halbhelle der Geschichte erweist er sich als der Mensch, der Geschichte im eigentlichen Sinne erlebt und macht. Er ist der Kern des Europäertums.

3. Alle sogenannten „primitiven" Rassen sind im Kampfe um den Boden erlegen, sind in die Tropenwälder, die Feinde der damaligen Menschheit, oder in die unfruchtbarsten, für den Menschen ungünstigsten Gegenden der nördlichen und mittleren Zonen zurückgedrängt worden und sie sind zum großen Teil ausgestorben. Dabei sind diese primitiven Menschenrassen keineswegs ohne schätzenswerte Eigenschaften, sie sind aber nicht angreifend kriegerisch, nicht erobernd. Nur die kämpferisch herrischen, staatliche Ordnung schaffenden Menschenrassen haben sich die Herrschaft auf Erden errungen. Das waren vor allem die nordischen Menschen und gewisse Rassenmischungen mit ihnen.

Diese Befunde haben große Bedeutung für die nationalsozialistische Weltanschauung.

Diese Menschen haben die europäische Kultur geschaffen: Religion, Kunst, Philosophie, Wissenschaft und Technik und sie stellen immer wieder die Ordnung (den „Kosmos") im staatlichen Leben her. Wenn nun dieser Mensch sich seiner Stellung im All bewußt wird, so wird er trotz seinem Wissen von der Vergänglichkeit alles Irdischen, trotz seinem Wissen von der astronomischen Größe, ja Unendlichkeit der Welt, trotzdem er weiß, daß das organische Leben nur eine dünne Schichte der Erde bedeckt und wir auf der heutigen Höhe der Wissenschaft von einem Leben im astronomischen Raum außerhalb der Erde nichts wissen, trotz alledem wird er sich doch nicht als „Käsemilbe" auf einem Käse fühlen. Er wird sich als gestaltende und ordnende Macht auf Erden wichtig nehmen. Und er hat auch ein weltanschauliches Recht dazu, denn nach der Ganzheitlichkeit des Seins ist diese Erde mit dem Menschen gliedhaft einem Ganzen eingefügt, das dem Volkstum und schließlich dem Menschentum nicht ganz fremd sein kann. Wer hier auf Erden in seiner Zeitspanne sich richtig eingliedert, der ist auch auf irgend eine Art dem Weltall und der Ewigkeit eingegliedert. Von der Art der Eingliederung wissen wir nichts, denn das Irdische weist zwar nach einem Oben, aber von dem Oben kommt keine direkte Kunde zu uns. Für uns Menschen muß alles durch Irdisches hindurchgehen und schließlich durch die Menschenbrust.

So führt der Weg vom Gliedschaftsverhältnis im Volk zum Glauben an eine Gliedschaft im All. Dieser Glaube befruchtet aber wieder die Wissenschaft, vor allem die Wissenschaft vom Menschen, der sich ernst nimmt, der an seine Mission glaubt:

download www.zobodat.at

Ordnung in die verworrene Menschenwelt zu bringen. Denn der Kosmos der Gesellschaft und Geschichte „ist“ nicht, wie die Griechen glaubten, sondern muß immer neu geschaffen werden.

Die Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts hat sich mit Vorliebe mit den niederen Lebewesen beschäftigt. Sie stand unter dem Einfluß einer atomistischen Weltauffassung. Sie wollte die Welt aus den kleinsten Bestandteilen aufbauen, von unten nach oben. Das war keineswegs eine unnütze Leistung. Aber heute ist der Mensch, wie wir schon oben erwähnten (S. 210), in die Mitte der Weltanschauung gerückt, wie bei den Griechen, und die Naturwissenschaft muß Fühlung nehmen mit den Geisteswissenschaften, muß die Fragen aufgreifen, die die Geisteswissenschaft ihr stellt. Diese aber weiß wiederum, daß ihre Grundlage in der Natur (Rasse) liegt.

Vor allem wird die Naturwissenschaft zur menschlichen Vererbungslehre gedrängt und stößt hier auf fruchtbare Probleme:

Reichen Auslese und Ausmerze und die Mendelschen Gesetze aus, um die menschlichen Vererbungserscheinungen zu erklären? Wie steht es hier mit den Mutationen?

So kann man hoffen, daß auch hier die nationalsozialistische Weltanschauung die Naturwissenschaften beleben wird, so wie sie andere Wissenschaften, vor allem die Geisteswissenschaften, zu neuem Leben bringt, wenn sie sich dem großen Lebensstrom hingeben, der heute alles stürmisch nach vorwärts trägt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 71

Autor(en)/Author(s): Faigl Karl

Artikel/Article: Die Naturwissenschaft und die nationalsozialistische Weltanschauung. 207-215